

## Gottesdienst am Sonntag, 7. Juni 2020, Daniel IV.

### Thema: *Tierisch menschlich*

#### Text: Daniel 4

Liebe Gemeinde,

tierisch menschlich... Es kommt ja durchaus vor, dass man seine Mitmenschen mitunter mit Tiernamen anspricht. Das kann durchaus liebevoll gemeint sein, z.B. „Komm, mein kleiner Hase...“. Das kann aber auch richtig böse sein: „He, du Affe!“ Oder da fragt die Frau ihren Mann: „Schatz, findest du eigentlich auch, dass Nagetiere dumm und gefräßig sind?“ – „Ja, mein Mäuschen.“

In unserem heutigen Predigttext Daniel 4 erleben wir, wie ein Mensch tatsächlich beinahe zum Tier wird. Und es heißt dann sogar von ihm: „Und er fraß Gras wie die Rinder.“ Was war da los?

Ich persönlich kenne eigentlich nicht viele Menschen, die Gras fressen. Genau genommen nur einen. Und der heißt auch noch passend zu unsrer Predigtreihe: Daniel. Und zu allem Überfluss kommt der auch noch aus unsrer Familie. Doch muss ich fairerweise hinzufügen: Er war noch ein bisschen jünger, und es waren auch eher Lilienblätter und nicht direkt Gras. Hier sehen wir den kleinen Rabauken. *[Foto: Kleiner Daniel futtert Lilienblätter im Garten]* Doch der Typ, um den es heute geht, war kein kleines Kind – obwohl er sich gelegentlich wie ein solches aufführte. Er war vielmehr König der Welt, König von Babylon. Es war König Nebukadnezar II., den wir in den vergangenen drei Daniel-Kapiteln schon kennen gelernt haben. Besessen von Machtgier und Prunksucht. Und wir erfahren heute, wie er zum Tier wird.

Auch wenn wir nicht Nebukadnezar sind, könnte er dennoch ein Bild sein für unsere Gesellschaft mit Wohlstand und Glück und Erfolg. Ich glaube, dass Gottes Wort durch seine Geschichte, die ins Tierreich und zurück führt, auch zu uns sprechen kann und will.

#### **Sich sauwohl fühlen**

*1 Ich, Nebukadnezar, war sorglos in meinem Haus und glücklich in meinem Palast.*

Das ist doch mal eine Ansage! Ein Traum von einem Leben! „Ich war sorglos in meinem Haus und glücklich in meinem Palast.“ Wer würde sich das nicht wünschen! Glücklich in meinem Palast! Ich sprach vor kurzem mit dem Chef eines Möbelhauses. Und ich fragte ihn: „Na, wie läuft's denn so, wenn jetzt nach der Corona-Schließung wieder offen ist? Geht's allmählich wieder aufwärts?“ Und der sagte: „Ach, Herr Pastor, wir können so froh sein! Es brummt! Denn die Leute entdecken nun auf einmal das Glück der eigenen vier Wände. Gerade wenn es mit Verreisen unsicher ist, investiert man in die eigene Wohnung. My home is my castle.“ Ich bin glücklich in meinem Palast. So sagte Nebukadnezar. Er fühlte sich, um das ein bisschen tierisch auszudrücken, „sauwohl“. Und es kommt hier auch gut zum Ausdruck, dass man auch ohne Gott glücklich sein kann! Ja, das geht! Oft wird ja in frommen Kreisen die These verbreitet: „Du brauchst den Glauben an Gott, du brauchst Jesus, um wirklich glücklich zu sein!“ Ich habe das früher auch so gesehen. Aber: Je mehr Menschen ich kennen lerne, desto stärker bezweifle ich das. Inzwischen denke ich: Man kann auch ohne Gott ein gutes Leben führen und echt glücklich sein! Und ich habe umgekehrt auch schon Christen erlebt,

die auf mich einen eher unglücklichen Eindruck machen. Ich denke, der Zusammenhang von Glück und Glauben – den kann es geben, muss es aber nicht. Der Glaube ist nicht in erster Linie aufs Glückmachen und Glücklichsein ausgerichtet. Und King Nebu ist von der Sorte, dass er auch ohne den Glauben wirklich glücklich war. Zumindest, solange er Erfolg und das nötige Kleingeld hatte und sich im Glanz seiner Macht sonnen konnte. Eine andere Frage ist allerdings: Wie stabil und beständig ist das Glück ohne Gott? Und was trägt am Ende im Leben und im Sterben?

### **Zum Angsthäsen werden**

*2 Doch eines Tages, als ich auf meinem Bett lag und schlief, hatte ich einen schrecklichen Traum. Was ich darin sah, jagte mir große Angst ein.*

*3 Da ließ ich alle weisen Berater rufen. Sie sollten mir diesen Traum deuten.*

Aus einem Traum von Leben wird plötzlich ein furchtbarer Alptraum! Der große Nebukadnezar wurde auf einmal zum Angsthäsen. Der sich fürchtete vor einem Traum. Wir haben das ja schon in Kapitel 2 gesehen. Da hatte er schon mal einen erschreckenden Traum, durch den Gott ihn aufrütteln wollte. Und nun erneut so ein Alptraum! Liebe Gemeinde, manchmal lässt Gott das zu, dass gerade dann, wenn alles bestens läuft im Leben, gerade dann ein Alptraum passiert, ja, der sogar Realität wird. Und mir scheint, dass auch diese ganze Corona-Krise so eine Art globaler Alptraum ist. Und auch wenn ich nicht glaube, dass man dieses Geschehen als „Strafe Gottes“ deuten sollte, wie es manche tun, so frage ich mich doch: Könnte es nicht sein, dass dieser Pandemie-Alptraum zum Weckruf an die Menschheit werden kann oder hätte werden können? Dass wir endlich aufwachen aus unserem Hochmut, aus dem Größenwahn, als hätten wir unser Leben, unsere Zukunft, unsere Welt, alles selbst im Griff! Als bräuchten wir Gott nicht! Als wären Wohlstand und wachsende Weltwirtschaft das Wichtigste auf Erden! Jetzt, wo sich manches wieder normalisiert und wir uns darüber freuen können, wo die Aktienkurse wieder in die Höhe schießen, da habe ich doch ein wenig die Sorge, dass wir diesen Weckruf zur Umkehr, zur Neujustierung unseres Lebens, zur Neusortierung unserer Werte, verschlafen könnten und am Ende alles so ist wie zuvor! Gott möchte nicht, dass wir zu Angsthäsen werden, Gottes Geist ist nicht ein Geist der Furcht und Angst. Aber er möchte, dass wir wachsam sind, und hin und wieder muss er uns vielleicht auch unsanft aufwecken aus unserm gewohnten Trott, wachrütteln. Hörst du ihn?

### **Ein Gedächtnis wie ein Goldfisch**

*4 Da brachte man herein die Zeichendeuter, Weisen, Wahrsager und Sternkundigen, und ich erzählte den Traum vor ihnen; aber sie konnten mir nicht sagen, was er bedeutete 5 bis zuletzt Daniel vor mich trat, der Beltschazar heißt nach dem Namen meines Gottes und der den Geist der heiligen Götter hat. Und ich erzählte vor ihm den Traum.*

Nebukadnezar trommelt also seine schlauesten Leute zusammen. Und erst ganz am Schluss kommt Daniel dran. Da hat Nebukadnezar in seinem Leben schon drei Mal beeindruckende Erfahrungen mit dem lebendigen Gott gemacht. Immer wieder ist er bewegt und berührt und lobt Gott – und danach ist ruckzuck alles wieder vergessen, und er dient wieder seinen gewohnten Göttern, vertraut auf seinen Aberglauben, Horoskope oder auch auf seine schlaunen Wissenschaftler. Für Gotteserfahrungen hat er ein „Gedächtnis wie ein Goldfisch“, so sagt man. Das kommt daher, dass man früher dachte, ein Goldfisch kann sich Dinge nur 3

Sekunden merken. Inzwischen hat man herausgefunden, dass sich Goldfische an manches sogar 3 Monate erinnern können. Immerhin! Wenn ich meinen Schlüsselbund irgendwohin gelegt habe, dann weiß ich das manchmal nach 3 Minuten nicht mehr... Wie geht es uns mit unserem Glaubensgedächtnis? Ist es wie beim Goldfisch? Wie schnell und wie oft vergessen wir, was Gott uns Gutes getan hat! „*Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!*“ Zuletzt also lässt er Daniel vortreten. Mit einer leisen Ahnung: Der Bursche hat irgendwie einen guten Draht nach oben!

### **Stolz wie ein Gockel**

Nun berichtet Nebu von seinem Traum. Und der spiegelt viel wider von dem, wie er sich selber sieht.

*7 Ich träumte, in der Mitte der Erde stehe ein Baum von gewaltiger Höhe.*

*8 Er wuchs und wurde immer größer, bis sein Wipfel den Himmel berührte. Noch vom äußersten Ende der Erde aus konnte man ihn sehen.*

*9 Er besaß prächtige Blätter und trug viele Früchte. Den wilden Tieren bot er Schatten und Schutz, in seinen Zweigen nisteten die Vögel. Alle Menschen und Tiere ernährten sich von seinen Früchten.*

So sieht er sich. Als mächtigen Baum, der von allen geliebt wird! Was für ein Schrei nach Anerkennung, Wertschätzung und Liebe! Wie dieser Baum von allen geliebt wird: von den Tieren, denen er Schutz bot, von den Vögeln, die in ihm nisten. Ich glaube, viele Herrscher – egal, ob Könige, Tyrannen, Diktatoren, Präsidenten – sie wollen im Tiefsten geliebt werden vom Volk. Sie wollen die Besten, die Großartigsten überhaupt sein. Aber zeigen wir nicht zu schnell mit dem Finger auf Nebukadnezar oder auch auf lebende Präsidenten, die uns irgendwie daran erinnern! Sondern fragen wir uns: Ist das nicht vielleicht auch unsere eigene Sehnsucht: geliebt zu werden! Dass wir für andere irgendwie wichtig und wertvoll sind. Dass jemand wertschätzt, was wir tun! Auch in der Gemeinde! Wie wir uns einsetzen für andere. Nebu wollte auch von seinen Untertanen einfach geliebt werden. Und darum baute er ohne Ende. [Bild 2 Ishtar-Tor] Prunkbauten wie das blaue Ishtar-Tor in Babylon oder die hängenden Gärten von Babylon, die zu den 7 Weltwundern der Antike gehörten. [Bild 3 Hängende Gärten] Oder die große, prächtige Stadtmauer, deren Reste Archäologen ausgegraben haben und die einen Umfang von unglaublichen 18 Kilometern hatte! Er rackert sich ab – und ist dabei stolz wie ein Gockel über das, was er alles im Leben erreicht hat. Womit rackerst du dich ab und wofür? Es ist so entlastend, wenn man erkennen darf: Ich bin geliebt ganz unabhängig von meiner Leistung. Ich muss Gott nicht beweisen, wie toll ich sein kann. Er sagt zu mir: Du, ich hab dich lieb, und ich kann dich gebrauchen. Auch wenn mein Lebensbaum nicht so groß ist wie der von Nebu, wenn wir in Jesus verwurzelt sind, dann lässt Gott unsern Lebensbaum wachsen. Wie im schönen Paul-Gerhardt-Lied „Geh aus, mein Herz“: „*Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum und lass mich Wurzel treiben.*“ Und dann wird unser Leben auch gute Früchte bringen, ohne dass wir stolz wie ein Gockel sein müssen.

In Nebukadnezars Traum, der so romantisch mit dem schönen Baum begann, geht es sehr krass weiter.

### **Vom Größenwahn zum Rinderwahn**

*10 Während ich den Baum betrachtete, kam plötzlich vom Himmel ein Engel Gottes herab.*

*11 Er rief laut: ›Fällt den Baum und hackt seine Äste ab! Reißt die Blätter herunter und verstreut die Früchte überall! Die Tiere, die in seinem Schatten leben, und die Vögel, die in seinen Zweigen nisten, jagt in die Flucht!*

*12 Den Wurzelstock aber lasst stehen und bindet ihn mit Ketten aus Eisen und Bronze auf der Wiese fest. Der Mensch, den dieser Wurzelstock darstellt, soll vom Tau durchnässt werden und sich wie ein Tier von Gras ernähren.*

*13 Und das menschliche Herz soll von ihm genommen und ein tierisches Herz ihm gegeben werden, und sieben Zeiten sollen über ihn hingehen.*

*14 So wurde es im Rat der heiligen Engel beschlossen, damit die Menschen erkennen: Der höchste Gott ist Herr über alle Königreiche der Welt. Er vertraut die Herrschaft an, wem er will, selbst dem unbedeutendsten Menschen kann er sie geben.‹*

So geht der Traum zu Ende. Und Daniel kann durch Gottes Geist den Traum deuten. Der Traum beschreibt das Schicksal von Nebukadnezar. Er ist der Baum, der gefällt wird. Er soll im Gras liegen. Ja, auch das gehört zur Botschaft der Bibel: Es gibt auch Gericht. Gott ist auch Richter über unser Leben. Er ist nicht der alte Opa, der Fünfe grade sein lässt. Wie manche Gott buchstabieren, G.O.T.T.: „Guter Opa, total taub“. So ist Gott nicht! Doch gibt es auch die Chance zur Umkehr, zur Buße, zum Neuanfang. Weil Gott uns Menschen liebt, warnt er uns. So wie er den König durch Daniel warnt: *23 Du hast gehört, wie der Engel befahl, den Wurzelstock stehen zu lassen. Dies bedeutet: Du darfst wieder als König regieren, wenn du Gott als Herrn anerkennst.*

*24 Darum, mein König, lass dir meinen Rat gefallen und mache dich los und frei von deinen Sünden durch Gerechtigkeit und von deiner Missetat durch Wohltat an den Armen, so wird es dir lange wohlergehen.*

Nebukadnezar bekommt die Chance. Wie jeder Mensch! Dieses Angebot: Mache dich los und frei von deinen Sünden! Und anders als Nebukadnezar wissen wir, wie wir von den Sünden ganz frei werden können: durch Jesus, weil Jesus dafür gestorben ist, weil er vergibt. Und das ist aber nicht nur so eine schöne Theorie, sondern muss auch praktisch werden. „Durch Wohltat an den Armen“, zum Beispiel, so sagt er zu Nebukadnezar. Glaube muss gelebt werden – in der Liebe. Es reicht nicht, mit der Bibel in der Hand vor der Kirche zu stehen oder in der Kirche. Sondern gelebter Glaube setzt sich ein für andere Menschen. Und wenn jetzt in Amerika diese Unruhen sind, dann müssen wir festhalten: Vor Gott sind alle Menschen gleich viel wert. Schwarze wie Weiße. Egal welche Hautfarbe oder Herkunft jemand hat. Es geht kein Mensch über diese Erde, den Gott nicht liebt.

So bekommt Nebukadnezar Gnadenfrist, in denen nichts passiert. Kein Gericht. Keine Umkehr. Doch dann ist es soweit:

*25 Dies alles widerfuhr dem König Nebukadnezar.*

*26 Denn nach zwölf Monaten, als der König auf dem Dach des königlichen Palastes in Babel sich erging,*

*27 hob er an und sprach: Das ist das große Babel, das ich erbaut habe zur Königsstadt durch meine große Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit. [...]*

*30 Im gleichen Augenblick wurde das Wort erfüllt an Nebukadnezar, und er wurde verstoßen aus der Gemeinschaft der Menschen; und er fraß Kraut wie die Rinder, und vom Tau des Himmels wurde sein Leib nass, bis sein Haar wuchs so groß wie Adlerfedern und seine Nägel wie Vogelklauen wurden.*

Er wird zum Rindvieh, verfällt dem Wahnsinn. Vom Größenwahn zum Rinderwahn! Er hat seinen Verstand verloren. Oder wie hieß es im Traum: *Und das menschliche Herz soll von ihm genommen und ein tierisches Herz ihm gegeben werden.*

Tierisch menschlich also, wie unser Thema heißt. Nebukadnezar soll lernen, was wir in der Lesung gehört haben: *Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.* Mir scheint, dass mancher Mensch in dem Wahn, alles beherrschen zu können, auch zum Tier werden kann, wobei das für die Tiere schon fast eine Beleidigung ist. Denn manche haben Eigenschaften, von denen Menschen sich etwas abgucken können. Wie treu kann ein Hund oder ein Pferd sein!

Früher hat man aber auch negative Eigenschaften mit bestimmten Tieren assoziiert. Ein großer Missionar des 19. Jahrhunderts, Johannes Goßner, hatte mal eine berühmte Abhandlung über das Herz des Menschen geschrieben. Und darin hat er 7 Tiere im Herzen des Menschen gesehen, die für 7 Gefahren stehen, die für uns zur Sünde werden können. Und wir können kurz innehalten und uns fragen, ob eins dieser Tiere in unserem Herzen haust.

Da ist der *Pfau*, der steht für Stolz und Eitelkeit. Dann hat er den *Ziegenbock* ausgewählt als Bild für sexuelle Unreinheit und Unzucht, Ehebruch in Gedanken oder in der Tat und egoistische Begierden. Und ein *Schwein* als Sinnbild für Völlerei und Gier, Dann gibt es noch die *Schildkröte*, die steht bei Goßner für Trägheit, und der *Tiger* für Jähzorn, die *Schlange* hat er für Neid und Hinterlist gewählt und die *Kröte* – warum auch immer – für Geiz.

Zugegeben, vielleicht wirkt es ein bisschen fremd für uns. Und die armen Tiere mögen es dem alten Goßner verzeihen. Aber die Frage ist doch: Wo ist unsere eigene Schwachstelle? Wir dürfen Jesus darum bitten, diese Sündentiere aus unserem Herzen zu vertreiben. Ich bin froh, dass er mich nicht verurteilt, sondern vergibt.

Nebukadnezar, er konnte mit Gottes Hilfe das Tiersein überwinden und noch einmal neu anfangen. Das ist Gnade! Und das macht Hoffnung. Am Ende konnte er zum Lob Gottes finden.

*31 Nach dieser Zeit hob ich, Nebukadnezar, meine Augen auf zum Himmel, und mein Verstand kam mir wieder, und ich lobte den Höchsten. Ich pries den höchsten Gott, ich lobte den, der ewig lebt. Seine Herrschaft hört niemals auf, sein Reich bleibt für alle Zeiten bestehen.*

Und in diesen Lobpreis wollen wir mit dem nächsten Lied einstimmen: Über alle Welt bist du der Herr! Regier in mir!

Amen.

Gero Cochlovius